

Die Sandsteinfelsen von Wekelsdorf und Adersbach (Teplice – Adršpach)

Ein wenig bekanntes Naturschutzgebiet in Nordostböhmen

Von Horst Wirth

Zwischen dem Riesengebirge (Krkonosé) und dem Adlergebirge (Orlické hory) liegt das Felsengebiet von Wekelsdorf und Adersbach (Teplické-Adršpašské skály), ein Naturschutzgebiet, das sich im Landschaftsschutzgebiet „Braunauer Bergland“ (Chráněná krajinná oblast Broumovsko) befindet. Die Verwaltung des Reservates (Správa CHKO Broumovsko) hat ihren Sitz in Politz an der Mettau (Police nad Metují). Die beiden, 5 km voneinander getrennt liegenden Felsenstädte wurden bereits 1933 zum Naturschutzgebiet erklärt, sind von landschaftlicher Schönheit und bei Naturfreunden wenig bekannt. Schon Goethe erhielt Kenntnis von der bizarren Felsenwelt, die er 1790 besuchte.

Hier erheben sich 80-120 m hohe Sandsteintürme und ähneln der Formationen im Nationalpark Sächsische Schweiz und Böhmisches Schweiz, die sich in der Planung zum bilateralen Nationalpark befinden.

Im Mai liegt oft noch Schnee in den Cañons, in die kein Sonnenstrahl fällt. Doch blühen schon die ersten Frühlingsboten, wie Märzenbecher (*Leucojum vernum*) und Hohe Schlüsselblume (*Primula elatior*). In einem isolierten Vorkommen wächst hier der seltene Sumpf-Porst (*Ledum palustre*). Weitere wichtige Pflanzen sind: Zweiblütiges Veilchen (*Viola biflora*), Alpen-Milchlattich (*Cicerbita alpina*), Schlangen-Bärlapp (*Lycopodium annotinum*), Krähenbeere

sp. (*Empetrum* sp.), Roter Alpenlattich (*Homogyne alpina*), Bunter Eisenhut (*Aconitum variegatum*) und Scheidiges Wollgras (*Eriophorum vaginatum*).

17 Arten von relikten Spinnen kommen vor. Im Naturschutzgebiet fliegen viele und auch seltene Fledermausarten, wie Wasserfledermaus (*Myotis daubentoni*), Bartfledermaus (*Myotis mystacinus*), Mausohr (*Myotis myotis*), Braunes Langohr (*Plecotus auritus*), Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteini*), Fransenfledermaus (*Myotis nattereri*), Große Bartfledermaus (*Myotis brandti*), Teichfledermaus (*Myotis dasycneme*), Breitflügelfledermaus (*Eptesicus serotinus*) und Mopsfledermaus (*Barbastella barbastellus*).

Die Sandsteinfelsen ziehen wandernde Uhus (*Bubo bubo*) an, die in Spalten und Nischen gute Nistmöglichkeiten finden. Etwa 5 Paare beobachtete man; aber nicht alle brachten in den letzten Jahren ihre Jungen hoch. Durch Populationsdruck erschienen Uhus aus Böhmen in der Sächsischen Schweiz, wo sie viele Jahre nicht mehr gebrütet hatten. Auch 13-15 Turmfalkenpaare (*Falco tinnunculus*) sind in den Sandsteinfelsen zu Hause. Der kleinste unserer Greifvögel brütet gern kolonieweise.

Ein Besuch von Wekelsdorf und Adersbach ist im Frühling am schönsten, wenn die Laubbäume im frischen Grün prangen.

Hügelig ist die Landschaft zwischen dem Riesengebirge (Krokonoše) und Adlergebirge (Orlické hory). Sie wird geprägt durch alte Fichten- und Tannenwälder sowie ein Sandsteinfelsengebiet im Oberlauf des Fließchens Mettau (Metuje). Das Klima ist rau an den Jahreszeitenübergängen in den Höhenlagen von 400 bis 600 Meter. In den Tälern stehen alte Holzhäuser mit farbigen Balken rot, grün und blau hinter blühenden Obstbäumen.

Das Felsengebiet von Wekelsdorf und Adersbach, ein 1933 gegründetes Reservat von 17.772 ha Größe, wurde in der UNO Liste schon als Nationalpark angegeben, ist von der ehemaligen ČSSR jedoch nur als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Zwei getrennte, 5 km voneinander entfernt liegende Felsenstädte, turmartige Häuser einer versteinerten Stadt, verstecken sich in den dichten Wäldern. Diese, die hohen Felsen und Felsblöcke verhinderten die Entstehung von Siedlungen, die nur am Rand gegründet wurden. Nicht selten waren die Felsen Zufluchtsort für die bedrängte Bevölkerung in Kriegezeiten.

Hier befand sich vor 120 bis 140 Millionen Jahren in der Kreidezeit ein Meer, in das zahlreiche Flüsse einmündeten, die große Mengen Schlamm und Sand mit sich führten. Unter dem Druck neuer Schichten verwandelte sich der Schlamm zu Plänkalk und der Sand zu Sandstein. Durch Wasserwirkung wurde diese Sandsteintafel stufenweise in eine Reihe von Schluchten, Säulen, Türme und Cañons gelöst, wobei die Bezeichnung Quadersandstein entstand.

Einzeln stehende Pfeiler und 80 bis 120 Meter hohe Türme sowie riesenhafte Quader, wie von Zyklopenhand in die Wälder geschleudert, wechseln mit engen Cañons, in die nie ein Sonnenstrahl fällt und in denen im Mai oft der Schnee einen Meter hoch liegt. Während auf den Aussichtspunkten der Sandstein die Wärme widerstrahlt, herrscht in den Schluchten und Cañons, die an einigen Stellen so eng sind, daß man Mühe hat, sich hindurchzuzwängen, Kühle und Frische. – Erst nach einem großen Waldbrand im Jahr 1824 entdeckte man die gewaltige Felsenlandschaft, in der sich heute Bergsteiger im Klettersport üben. Allein im Adersbacher Sandsteingebiet gibt es fast 1000 Felstürme, und die steilen Wände und Überhänge können

nur in schwieriger Kletterarbeit, im Freiklettern ohne Haken, gemeistert werden.

Am Hotel Adler (Orlik), am Westrand von Wekelsdorf, führt der Weg durch Fichtenwälder aufwärts zur Burgruine Střmen mit weiter Aussicht bis zum Riesengebirge.

Schon im Mai fliegen Trauermantel (*Vanessa antiope*), Zitronenfalter (*Gonepteryx rhamni*), Tagpfauenauge (*Vanessa io*) und Kleiner Fuchs (*Vanessa urticae*) durch das sonnige Tal. Der Distelfalter (*Pyrameis cardui*) erscheint in Mitteleuropa in 2 bis 3 Generationen und besucht gern hohe Disteln. An feuchten Stellen des Weges saugen Bläulinge in der Mittagssonne Flüssigkeit auf. Nicht selten jagen Fledermäuse auch über Gebirgsbächen nach Insekten.

Am Wegesrand blühen Schlüsselblumen (*Primula elatior*) in satten, gelben Farben, und am Wasser stehen massenhaft die dicken Köpfe der Weißen Pestwurz (*Petasites albus*), während in den Cañons sehr spät Märzbecher (*Leucojum vernum*) ihre weißen Blüten entfalten. – Typisch ist die sogenannte „Reliefumkehr“. In den Schluchten und Tälern herrscht ein Kellerklima, hervorgerufen durch geringe Sonneneinstrahlung, geringe Durchlüftung und überfeuchte Hang- und Grundfrische. Hier wachsen Zweiblütiges Veilchen (*Viola biflora*), Roter Alpenlattich (*Homogyne alpina*), Akelei-Wiesenraute (*Thalictrum aquilegifolium*), während vereinzelt der seltene Sumpf – Porst oder auch Wilder Rosmarin (*Ledum palustre*) in einem isolierten Vorkommen wächst. Der Strauch riecht unangenehm, hervorgerufen durch ätherische Öle.

Nachts ruft im Frühling der Uhu (*Bubo bubo*) weithin hörbar und findet gute Nistmöglichkeiten in den Felswänden. Durch Populationsdruck zogen in jüngster Zeit Uhus aus Tschechien in die Sächsische Schweiz ein.

In der Wahl des Biotopes und des Horstplatzes ist der Uhu vielseitig. Aber immer wird Bergwänden und Felsen der Vorzug gegeben. An Nischen und Spalten mangelt es in den Felsen von Wekelsdorf – Adersbach nicht. Die Sandsteinfelsen ziehen wandernde Uhus magisch an. Die Eule ist in Tschechien und der Slowakei geschützt. In der weiten, ursprünglichen Natur ist

die Durchführung einer Bestandsaufnahme kaum möglich. In felslosen Gebieten ist der Uhu auf andere Horstplätze angewiesen. Er besetzt alte Horste vom See- und Fischadler und anderen Greifvögeln. In den Skandinavischen Ländern werden Horste auch zu ebener Erde angelegt, z.B. in Erlenbrüchen, unter Wacholdersträuchern oder im Wurzelgewirr der vom Sturm umgeworfenen Bäume, aber auch an einem stillen Waldhang oder direkt an der Meeresküste.

Der Uhu jagt seine Beute in der Morgen- und Abenddämmerung. Er fängt alles, von Käfern über Frösche bis zu Hasen und Jungföhsen. In offener Feldflur fängt er Igel, Mäuse, Hamster, Wiesel, Wildkaninchen, kleine Eulen, Tauben, Rebhühner, Möwen, Bleßhühner, Krähen, Elstern und Kleinvögel. Eine häufig vorkommende Tierart bildet oft den Grundstock der Ernährung. So gibt der Uhu Hinweise auf das versteckte Tierleben in einer Landschaft.

Ab Januar finden sich die Brutpaare, die ein Leben lang zusammenbleiben, ein. Nach dem nächtlichen Ruf „Buhu“ erhielt er seinen Namen. In vielen Ländern ist der Uhu ausgerottet oder stark dezimiert worden. Viele Bergsteiger und Touristen haben den Uhu aus seinem Revier vertrieben. Auch wurden Jungvögel zur Hüttenjagd aufgezogen, Auf den aufgepflochten Vogel hassen Greifvögel und Krähen, die dann vom Versteck aus abgeschossen wurden. Wiedereinbürgerungsversuche wurden mit Erfolg unternommen.

Wie steht es um Europas größte Eule in Deutschland? Im 19. Jahrhundert bis in die 50er Jahre unseres Jahrhunderts ging der Bestand aufgrund von Verfolgungen stark zurück. Ende der 60er Jahre gab es nur noch Reliktorkommen im Fränkischen Jura, im Fichtelgebirge, im Böhmerwald und in den Alpen. Heute hat der Uhu wieder Einzug gehalten in fast allen Mittelgebirgen Deutschlands und auch in Schleswig-Holstein aufgrund von Schutzmaßnahmen und Wiedereinbürgerungen. In der Roten Liste wird er nicht mehr als „stark gefährdet“ sondern als „gefährdet“ geführt. Der Bestand beträgt etwa 500 Paare in Deutschland.

An der engsten Stelle Sibir überzieht Eis die Sandsteinwände in den untersten Lagen, und der Fuß findet kaum Halt in den festgetretenen Schneestufen, wäh-

rend das Wasser unaufhörlich von den Wänden tropft. Die Wanderung durch die Adersbacher Felsen beginnt beim Hotel Skalni město in dem breiten, windungsreichen Cañon des Mettau-Bächleins. Auf einem kleinen See rudert ein Bootsmann die Touristen. Wasserstürze ergießen sich auf den Felsen. Die mächtigsten Sandsteintürme sind der Zuckerhut, das Liebespaar und die Bürgermeisterin. Auch Goethe erhielt Kenntnis von dem geologischen Wunder der Natur und besuchte 1790 die Adersbacher Felsenwelt.

Zwischen Politz an der Mettau (Police nad Metují) und Braunau zieht sich östlich der Wekelsdorfer-Adersbacher Felsen der geschützte Bergzug Braunauer Steine (Broumovske steny) hin. Das 600 ha große, 1956 gegründete Naturschutzgebiet erhielt seinen Namen nach der mittelalterlichen Stadt Braunau. Ihr kostbarstes Denkmal ist ein ehemaliges Benediktinerkloster aus dem 14. Jahrhundert, das dann im 17. Jahrhundert seine heutige barocke Gestalt mit einzigartigen Fresken, Plastiken und Stuckverzierungen erhielt. Vom Ort Stern (Hvězda) führt eine Bergstraße zum Kammgebiet der Felswände. Man überblickt von hier oben das ganze Talbecken mit der Stadt Braunau in der Mitte.

In den riesigen Pilzsteinen verschwinden Turmfalken (*Falco tinnunculus*) futterbringend. Sie nisten in den Adersbacher, wie in den Wekelsdorfer Felsen kolonieweise und vertragen sich mit Krähen, Dohlen und verwilderten Haustauben. Die kuckucksgroßen Greifvögel wählen ihre Nistmöglichkeiten in alten Türmen, Kirchen oder Domen, auch in alten Gebäuden, alten Bauwerken, in Steinbrüchen oder Felsen, an hohen Autobahnbrücken und selbst auf Bäumen, um ihre 4 - 5 Eier direkt auf die nackte Unterlage in einem Mauer- oder Felsenloch abzulegen. Zur Eiablage werden auch Nester anderer Vögel, z. B. von Krähen oder Tauben benutzt. Ab Ende April sitzen die Weibchen auf ihren Gelegen. Die große Eizahl erklärt sich daraus, daß der Turmfalke, gleichsam wie der Sperber, eine große Nachkommenschaft aufzieht, die zur Erhaltung der Art notwendig ist. Die Hauptnahrung bilden die für die Landwirtschaft schädlichen Feldmäuse. So benötigt ein Turmfalke am Tag 3 - 4 Mäuse. Über einem Feld „rüttelt“ der Vogel, setzt zum Sturzflug an und er-

greift mit den Fängen sein Opfer. Oftmals führt der Sturzflug zu keinem Erfolg. Dann steigt der Falke wieder in die Höhe, „rüttelt“ von neuem, bis er eine Maus geschlagen hat. In mausarmen Zeiten spezialisieren sich Turmfalken auch auf Vögel, fressen kleine Reptilien oder in Mengen Insekten. Keine noch so intensiv betriebene chemische Schädlingsbekämpfung kann die natürlichen Feinde der Nagetiere unserer Felder, die Falken und Eulen ersetzen.

Die Zusammensetzung der Nahrung wird sichtbar an den Gewöllen, den unverdaulichen Nahrungsresten, wie Mäusehaaren, Federn, Knochenteilen und Chitinpanzern der Insekten, die für eine Passage durch den Darm zu groß sind. An Horsten und Schlafplätzen von Greifvögeln und Eulen werden diese Gewölle zahlreich gefunden, die die Tiere meistens am Morgen unter Kraftanstrengung durch den Schnabel auswerfen. So wissen wir über die „Speisekarte“ der Turmfalken gut Bescheid.

Die Altvögel füttern weiterhin die ausgeflogenen Jungtiere, bis diese ihre Selbständigkeit erreicht haben und im Herbst die Reise in die Winterquartiere antreten. Einmal bleibt der Turmfalke in seinem Biotop oder streicht gering umher. Auch unternimmt er weite Flüge, die ihn südlich vom Äquator führen. Damit ist seine Bezeichnung als Stand-, Strich- oder Zugvogel gerechtfertigt.

Ein Besuch der Felsenwelt ist im Frühling am schönsten, wenn sich die hellgrünen Buchen, Birken, Lärchen und Ebereschen vom dunklen Tannen- und Fichtengrün abheben. Ursprüngliche Buchenwälder mit Bergahorn und Tanne haben sich, wie einige Kiefernbestände, nur in Fragmenten erhalten.

Am Weg von Politz an der Mettau nach Wekelsdorf liegt der tischförmige Ostaß-Berg (700 mNN) mit merkwürdig geformten, seit 1956 geschützten Sandsteinen, dessen Felsen romantische Namen, wie des Teufels Automobil, der Knappe und Bärchen, tragen.

Diese wenig bekannten Naturschutzgebiete gehören neben den Nationalparks Riesengebirge und Böhmerwald zu den schönsten Reservaten von Tschechien.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Horst Wirth
Chemnitzer Straße 20
09599 Freiberg/Sa

Schrifttum:

- März, R. u. Piechocki, R. (1985): Der Uhu. Die Neue Brehm-Bücherei, Bd. 108, 5. Aufl. 128 S. (A. Ziemsen) Luterstadt Wittenberg.
- Piechocki, R. (1991): Der Turmfalke. Die Neue Brehm-Bücherei, Bd. 116, 7. Aufl. 104 S. (A. Ziemsen) Luterstadt Wittenberg.
- Honl, I. u. Staněk, J. (1965): Jiráskův kraj a Kladsko (Die Gegend von Jirásek und Kladsko). 1. Aufl. 270 S. (Sport- u. Tourist-Verlag) Prag.
- Hyhlík, V. u. Přeucci, F. (1980): Východní Čechy (Ostböhmen). 2. Aufl. (Olympia) Prag.
- Kraus, A. u. Černík, A. (1973): Skalní města v Čechách (Die Felsenstädte in Böhmen). 2. Aufl. 49 S. (Orbis) Prag.
- Staněk, J. (1979): Orlické hory a Jiráskův kraj (Das Adlergebirge und die Gegend von Jirásek): 1. Aufl. 320 S. (Olympia) Prag.



Abb. 1: Gut markierte Wanderwege führen durch die Sandsteinfelsen von Wekelsdorf

Aufn. H. Wirth



Abb. 2: In dichten Wäldern liegen die Sandsteinfelsen. An den Pilzsteinen wachsen Fichten und Birken empor, und in Nischen und Spalten horsten Turmfalken
Aufn. H. Wirth

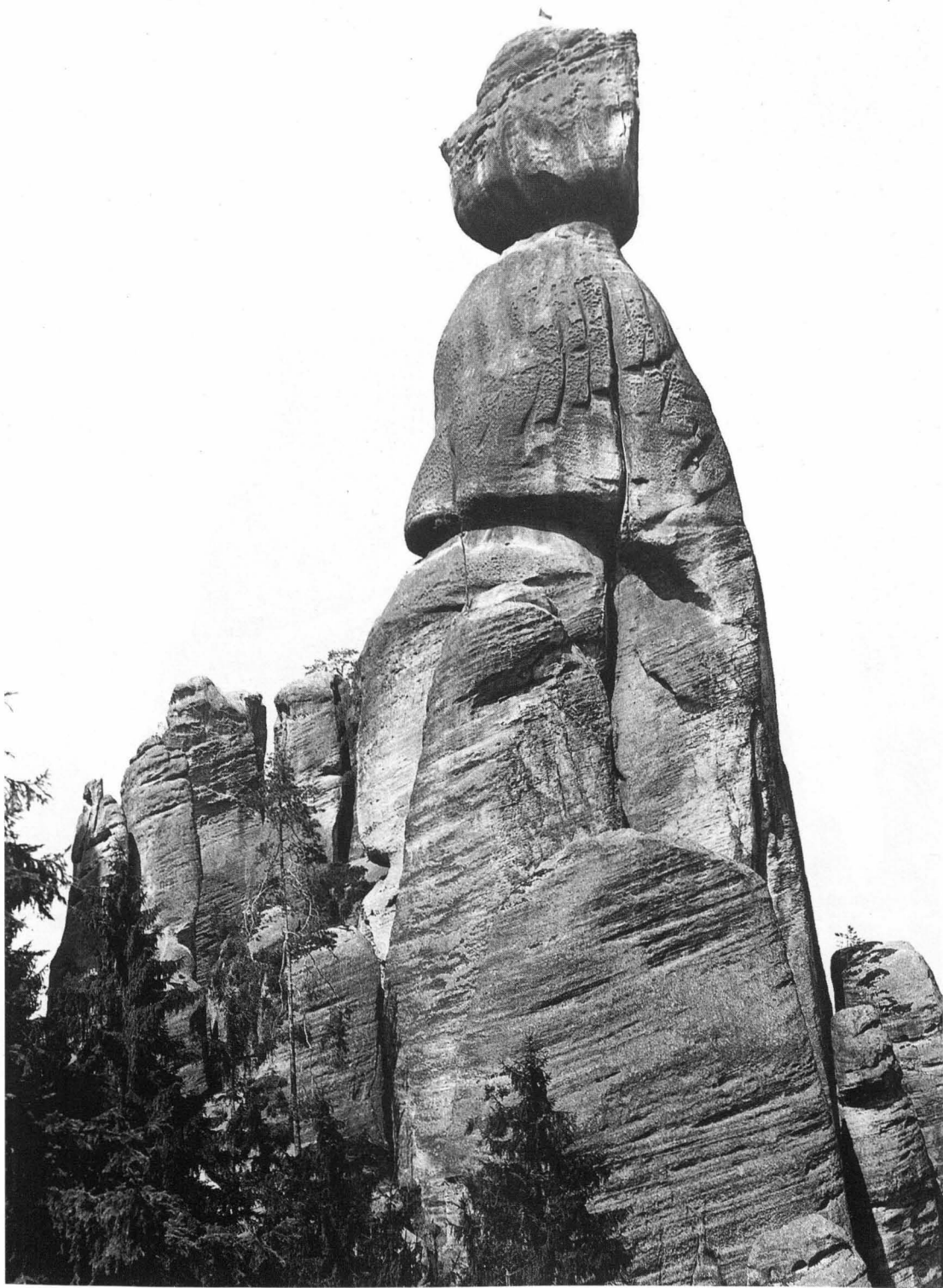


Abb. 3: Die Bürgermeisterin aus Sandstein im Adersbacher Felsengebiet

Aufn. H. Wirth

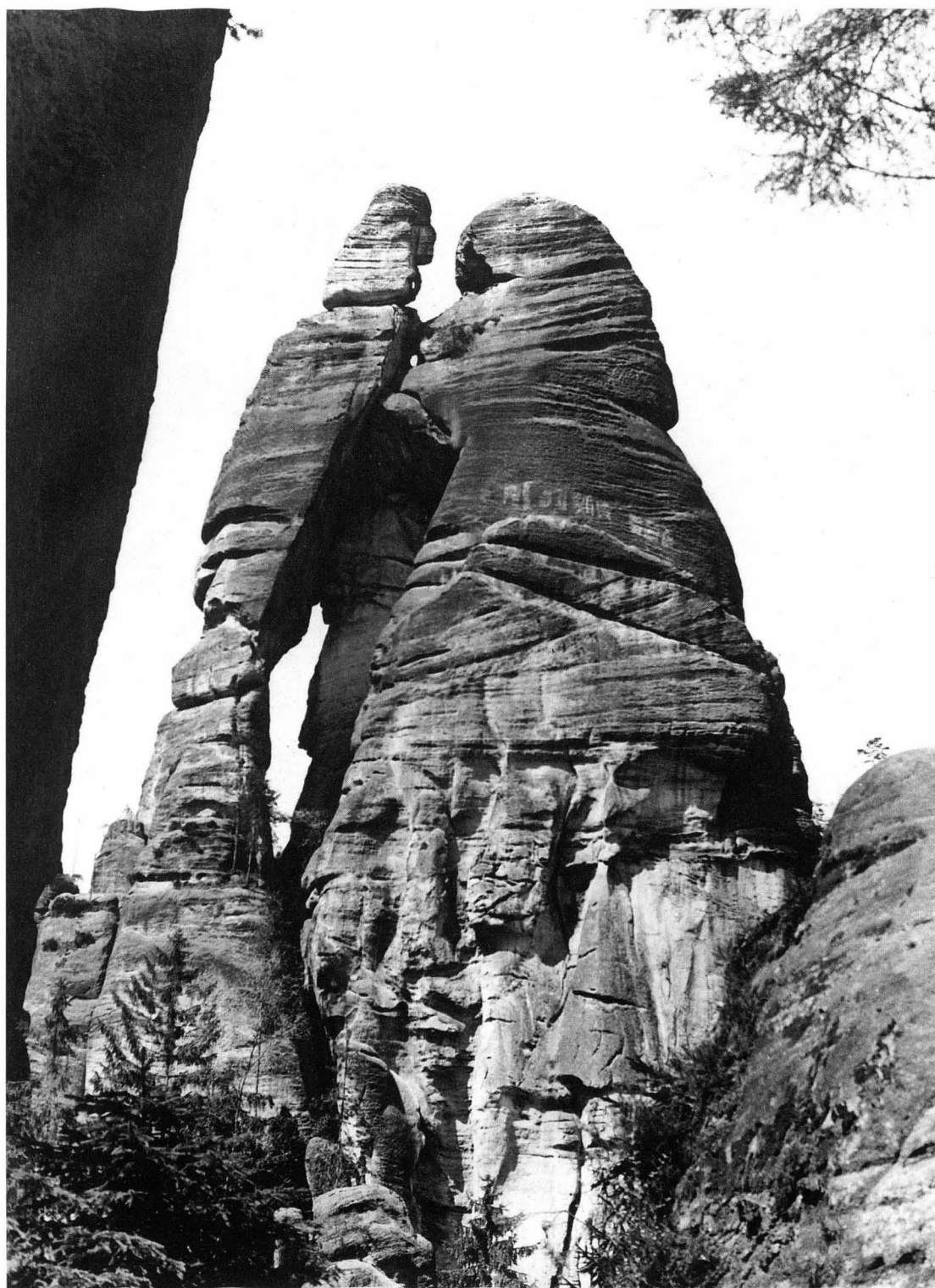


Abb. 4: Das Liebespaar von Adersbach

Aufn. H. Wirth

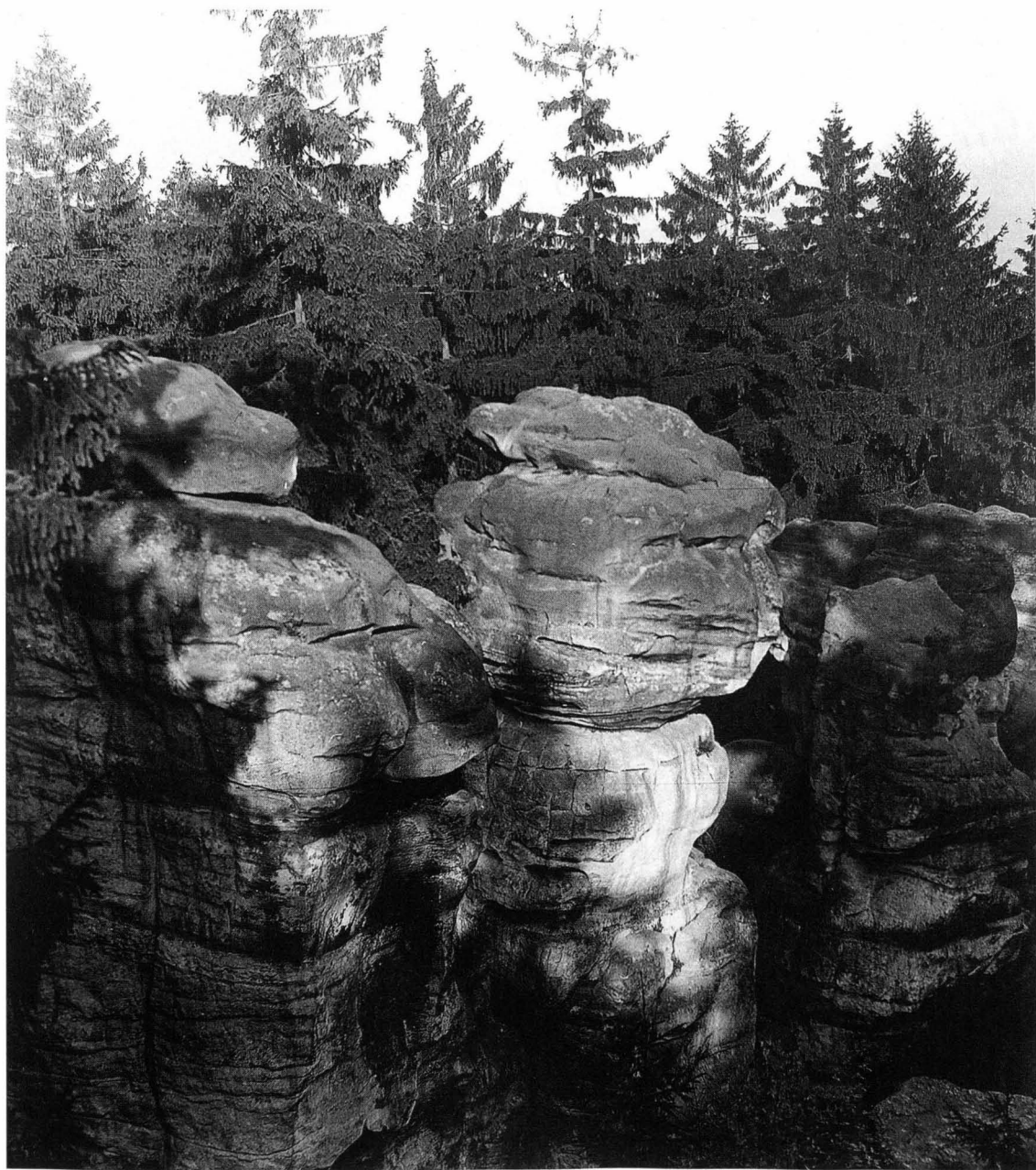


Abb. 5: Am Weg von Politz an der Mettau nach Wekelsdorf liegt der Ostaß-Berg mit großen Sandsteinquadern in den Fichtenwäldern
Aufn. H. Wirth



Abb. 6: Durch Populationsdruck kamen in jüngster Zeit Uhus aus Böhmen in das Elbsandsteingebirge Aufn. E. Ellström

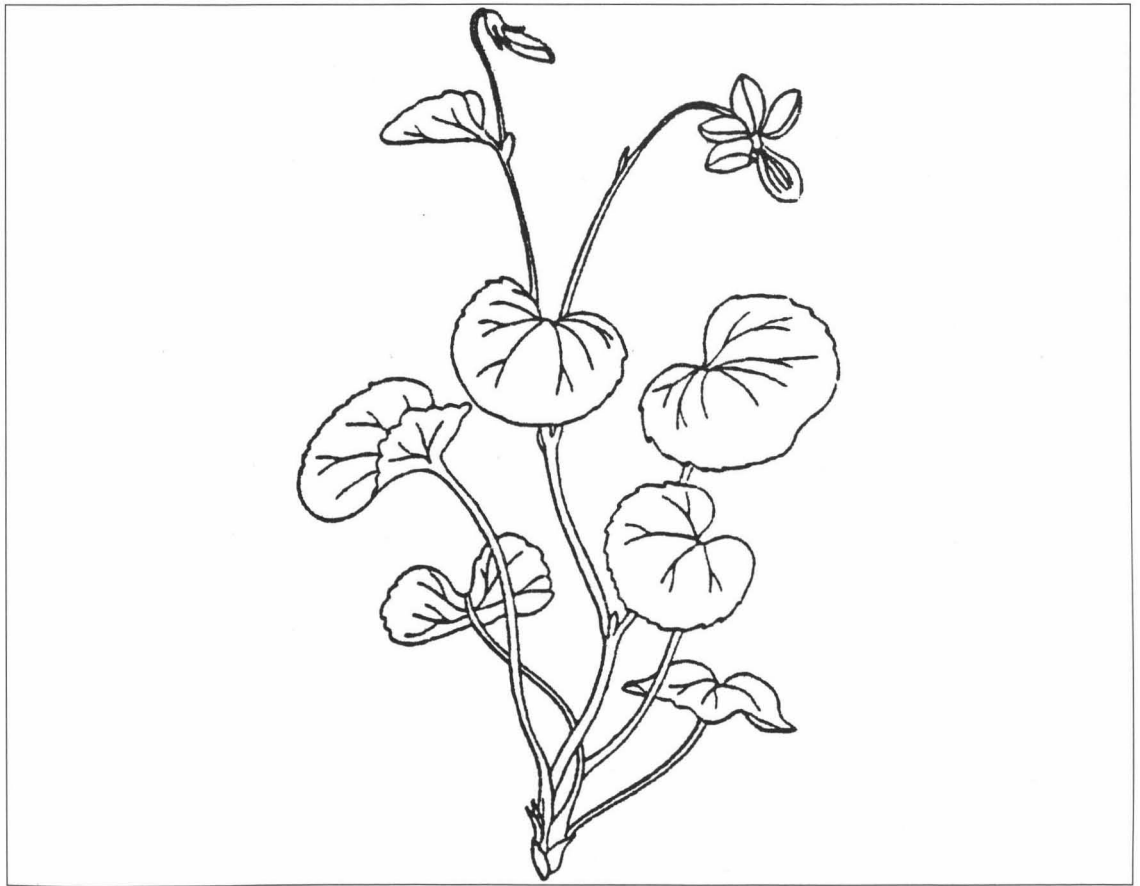


Abb. 7: Zweiblütiges Veilchen (*Viola biflora*) nach Rothmaler

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [62_1997](#)

Autor(en)/Author(s): Wirth Horst

Artikel/Article: [Die Sandsteinfelsen von Wekelsdorf und Adersbach \(Teplice - Adrspach\) Ein wenig bekanntes Naturschutzgebiet in Nordostböhmen 17-27](#)